welche Krikitoff von Walcha erfuhr, daß ihr Mann durch die Gnade ihrer Dienstherrin in den Besitz des Wirthshauses gelangt sei und darum ein hinreichendes Auskommen erhalten habe.

Krikitoff dagegen glaubte, der wackeren und der fürstlichen Familie ganz ergebenen Frau sein Geheimniß in Betreff des mit sich führenden Kindes nicht vorenthalten zu dürfen. Erleichterte er doch dadurch zugleich sein jetzt mehr als je beschwertes Herz.

Elftes Kapitel.

Mutter und Kind.

„Höre, Walcha," — sprach Krikitoff zu der vormaligen Amme — „betrachte einmal aufmerksam dieses Kind und dann sage mir aufrichtig, ob du irgend eine Aehnlichkeit mit irgend Jemand aus einer dir wohlbekannten Familie entdeckst."

„Ich finde keine" — erwiederte Walcha, nachdem sie Valerie genau angesehen hatte. „Auch wüßte ich nicht, mit wem?"

Dieser Ausspruch preßte dem Hauptmann einen tiefen Seufzer aus.

„Daß ich's kurz mache" — fuhr er fort — „dieses kleine elende Wesen ist niemand anders als — die verlorene Valerie, der Fürstin Anna Töchterlein."

„Nicht möglich!" rief Walcha ungläubig aus.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071404-0